

#7 warum zählt meine geschichte?

Und wie kann ich sie anderen erzählen?

wie jesus mit menschen sprach



Heute soll es darum gehen, wie wir uns darauf **vorbereiten** können, **unsere Geschichte zu erzählen**.



Gebet für das Treffen



Was wir tun, macht andere neugierig. Auch das, was wir sagen.

Im letzten Kapitel ging es darum, dass wir unseren **Glauben leben** und für unsere **Kollegen beten** sollen. So erkennen unsere Mitmenschen, dass wir authentisch sind und einen Unterschied machen. Heute soll es noch intensiver darum gehen, wie Sie **persönlich** und **auf Ihre Art vom Glauben sprechen** können.



Kurzer Austausch



5 Min

Die meisten Menschen lieben Geschichten, besonders inspirierende. In den Medien gibt es so viele schlechte Nachrichten, dass es eine Wohltat ist, „gute Nachrichten“ zu hören. **Wir hören gern, was Menschen wirklich bewegt**. Wenn wir mit **Gott** leben, tut er wunderbare Dinge in unserem Leben. Er schenkt uns interessante Augenblicke und **verändert uns** in einer Weise, wie wir es selbst niemals tun könnten. Wahrscheinlich findet man nur selten einen Menschen, der nicht versucht hat, Dinge in seinem Leben zu verändern und dabei gescheitert ist.

Warum ist es so wichtig, Ihre Geschichte zu erzählen?



wie jesus mit menschen sprach



Was für das Erzählen Ihrer Geschichte spricht

Geschichten bringen einige Vorteile mit sich, um Inhalte zu vermitteln.

1. Geschichten berühren uns **emotional**, daher können wir sie uns **besser merken** als Fakten.
2. Ein Lebensbericht ist eine **persönliche Angelegenheit**. Wenn Sie erzählen: „Das habe ich so erlebt / das hat sich so für mich angefühlt“ kann Ihnen das niemand nehmen. Ihre Geschichte **ist nicht verhandelbar**, denn genauso haben Sie sie erlebt.
3. Wenn Sie Ihre Geschichte erzählen, lassen Sie Ihr Gegenüber in Ihr Leben blicken. Sie öffnen sich und das hilft, eine **gemeinsame Basis** herzustellen. Auf dieser **persönlichen Ebene** erhalten wir oft die Möglichkeit, anschließend über Christus zu reden.



Eine wahre Geschichte

Als ältester Sohn einer Unternehmerfamilie ist der Weg von Gerd schon **vorgezeichnet**. Schule, Berufsausbildung und Lebensplanung sind ausschließlich auf die **elterliche Firma** ausgerichtet.

Und so kommt es auch. Ca. **20 Jahre lang leitet Gerd das Familienunternehmen**. Gravierende Marktveränderungen in seiner Branche zwingen ihn im Jahr 2015 in die **Insolvenz**.

Mit dem Verlust seines Unternehmens verliert Gerd weit mehr als seinen Arbeitsplatz. Lange Zeit tut sich für ihn in seiner zweiten Lebenshälfte **keine neue berufliche Perspektive auf**.

Es kommt der Tag, an dem Gerd in seiner leergeräumten Fabrik steht. Tabula Rasa.

Zu diesem Tiefpunkt fühlt er sich tief gedemütigt und hat das „Ja“ zum Leben verloren.

Und dann **spricht Gott** und bietet ihm eine neue Perspektive: er erhält die **Möglichkeit**, als Busfahrer zu arbeiten.

Eine Tätigkeit, welche er wohl ohne die zuvor empfundene Demütigung nicht angenommen hätte.

Seine neue Tätigkeit ist für Gerd heute immer noch nicht zu seinem Traumberuf geworden, doch er erlebt immer wieder sinnhafte Momente, in denen **Gott ihn gebraucht**. Gott spricht auf wunderbare Weise in sein Leben hinein, was seinen Glauben und sein Gottvertrauen stärkt.



Ihre Geschichte gibt es nicht noch einmal



10 Min

In Gottesdiensten kommen häufig Menschen zu Wort, die tief im Drogensumpf steckten und kriminell waren. Dann haben Sie Jesus kennengelernt und ihr **Leben um 180 Grad umgekrempt**. Viele können bezeugen, wie sich der Lebensstil des jungen Christen verändert hat!

Vielleicht trifft auch das nicht auf Sie zu. Möglicherweise sind Sie in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen und Ihre **Bekehrung** fand **leise und im Inneren** statt, ohne eine drastische Veränderung des Lebensstils. Vielleicht schließen Sie daraus, Sie hätten nichts zu erzählen oder Ihre Lebensgeschichte sei nicht spannend!

Das stimmt nicht! Sie sind **einzigartig** und **einmalig**. Keiner hat erlebt, was Sie erlebt haben. Und **nur Sie können Ihre Geschichte erzählen**.

Menschen sind interessiert an unserer Geschichte und neugierig, warum wir uns anders verhalten als andere.

Wie können wir ermutigend, kurz und verständlich davon erzählen, wie Christus unser Leben verändert hat?



1. Petrus 3,15–16

Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Ehrfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen. (1. Petrus 3,15–16)



Allezeit bereit



10-15 Min

Was für eine **Hoffnung** haben wir? Warum hat Petrus wohl geschrieben, dass wir freundlich und respektvoll von unserem Glauben reden sollen?



Was bedeutet es, **immer „bereit“** zu sein? Wie kann man sich darauf vorbereiten?



Haben Sie, bevor **Sie Christ wurden**, schon einmal Menschen getroffen, die mit Ihnen über Jesus geredet haben? **Wie haben Sie das erlebt?**



*Wollt ihr tatsächlich von uns verlangen, dass wir euch mehr gehorchen als Gott? Wir können unmöglich verschweigen, was wir gesehen und gehört haben!
(Petrus und Johannes in Apostelgeschichte 4,20)*



Eine Lebensgeschichte in drei Minuten

Sie werden im Laufe Ihres Lebens viele Gelegenheiten haben, Ihre Geschichte zu erzählen. So wie Paulus, der in Apostelgeschichte 26 plötzlich vor Gericht bei seiner Verteidigungsrede die Gelegenheit hatte, vor König Agrippa zu sprechen. Paulus war vorbereitet, deshalb konnte er diese Gelegenheit nutzen.

Lesen Sie dieses Kapitel abschnittsweise. Welche **Überschriften** würden Sie den folgenden **drei Abschnitten** geben, wenn Sie sie als Weg zu Jesus beschreiben wollten?



15 Min

Agrippa aber sprach zu Paulus: Es ist dir erlaubt, für dich selbst zu reden. Da streckte Paulus die Hand aus und verteidigte sich: Es ist mir sehr lieb, König Agrippa, dass ich mich heute vor dir verantworten kann wegen all der Dinge, deren ich von den Juden beschuldigt werde, vor allem weil du alle Ordnungen und Streitfragen der Juden kennst. Darum bitte ich dich, mich geduldig anzuhören. Mein Leben von Jugend auf, wie ich es von Anfang an unter meinem Volk und in Jerusalem zugebracht habe, ist allen Juden bekannt, die mich von früher kennen, wenn sie es bezeugen wollten. Denn nach der strengsten Richtung unsres Glaubens habe ich gelebt als Pharisäer. Und nun stehe ich hier und werde angeklagt wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die unsern Vätern von Gott gegeben ist. Auf sie hoffen die zwölf Stämme unsres Volkes, wenn sie Gott bei Tag und Nacht beharrlich dienen. Wegen dieser Hoffnung werde ich, o König, von den Juden beschuldigt. Warum wird das bei euch für unglaublich gehalten, dass Gott Tote auferweckt? Zwar meinte auch ich selbst, ich müsste viel gegen den Namen Jesu von Nazareth tun. Das habe ich in Jerusalem auch getan; dort brachte ich viele Heilige ins Gefängnis, wozu ich Vollmacht von den Hohenpriestern empfangen hatte. Und wenn sie getötet werden sollten, gab ich meine Stimme dazu. Und in allen Synagogen zwang ich sie oft durch Strafen zur Lästerung und ich wütete maßlos gegen sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte.

1.) Überschrift auf Weg zu Jesus:



Als ich darum nach Damaskus reiste mit Vollmacht und im Auftrag der Hohenpriester, sah ich mitten am Tage, o König, auf dem Weg ein Licht vom Himmel, heller als der Glanz der Sonne, das mich und die mit mir reisten umleuchtete. Als wir aber alle zu Boden stürzten, hörte ich eine Stimme zu mir reden, die sprach auf Hebräisch: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es wird dir schwer sein, wider den Stachel zu löcken. Ich aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst; steh nun auf und stell dich auf deine Füße. Denn dazu bin ich dir erschienen, um dich zu erwählen zum Diener und zum Zeugen für das, was du gesehen hast und wie ich dir erscheinen will. Und ich will dich erretten von deinem Volk und von den Heiden, zu denen ich dich sende, um ihre Augen aufzutun, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott. So werden sie Vergebung der Sünden empfangen und das Erbteil mit denen, die geheiligt sind durch den Glauben an mich.

2.) Überschrift auf Weg zu Jesus:



Daher, König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam, sondern verkündigte zuerst denen in Damaskus und in Jerusalem, dann im ganzen Land Judäa und unter den Heiden, sie sollten Buße tun und sich zu Gott bekehren und rechtschaffene Werke der Buße tun. Deswegen haben mich Juden im Tempel ergriffen und versucht, mich zu töten. Aber Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge bei Klein und Groß und sage nichts, als was die Propheten und Mose gesagt haben, dass es geschehen soll: dass Christus müsse leiden und als Erster auferstehen von den Toten und verkündigen das Licht seinem Volk und den Heiden.

3.) Überschrift auf Weg zu Jesus:



wir können uns vorbereiten



Das Wichtigste in Ihrem Leben mit Jesus lässt sich in 3 Minuten sagen

Wir können nicht beeinflussen, was andere Menschen von unseren Glaubenserfahrungen halten, aber wir haben Einfluss darauf, **wie** wir das zum **Ausdruck bringen, was Gott in unserem Leben getan hat.**

Paulus zeigt uns, wie es geht. Er erzählt, wie sein Leben war,

1. **bevor er Christ wurde** (Verse 4–11),
2. wie er sich **entschied, mit Jesus zu leben** (Verse 12–18) und
3. wie sein Leben wurde, **seitdem er mit Gott lebt** (Verse 19–23).

Gott hat uns eine Geschichte gegeben, die wir anderen erzählen dürfen.

Sind Sie bereit dazu, Ihre Geschichte mit anderen zu teilen?



Was habe ich mit Gott erlebt?



10 Min

Wenn Sie es noch nicht getan haben, dann schreiben Sie doch Ihren persönlichen Weg zu Jesus einmal auf. Nehmen Sie sich einen Moment für sich, suchen Sie sich Ihren eigenen Platz im Raum und notieren Sie Ihre Gedanken zu diesen Fragen:

Wie war mein Leben, bevor ich Christ wurde?



Wie war mein Leben als ich Christ wurde?



Was war die größte Veränderung, die ich seither erlebt habe?



Was war die größte Veränderung, die ich seither erlebt habe?



Wie sieht mein Leben mit Jesus jetzt konkret aus?



Übung macht den Meister



max. 3 Min pro Person

Nutzen Sie den geschützten Rahmen Ihrer Gruppe und berichten Sie sich gegenseitig ihre Lebensgeschichte mit Jesus. Das wichtigste ist die Übung! Erwarten Sie nicht, eine vollständig durchdachte Geschichte zu erzählen, sondern sprechen Sie **spontan und offen**. Machen Sie den ersten Schritt.



Ihre Geschichte mit Jesus – ganz praktisch



15 Min insgesamt

Jetzt haben Sie die Gelegenheit, Ihre Geschichte noch genauer auszuformulieren. Beantworten Sie **im Wechsel diese Fragen**. Sie sind **völlig frei**, nur das zu **erzählen**, womit Sie sich **wohl fühlen**. Die Gedankenstriche sind Anregungen, Sie müssen nicht jeden Gedankenstrich thematisieren. Suchen Sie sich die Punkte aus, die Sie spontan am meisten ansprechen.

Mein Leben, bevor ich Christ wurde:

- wie mein Leben vorher aussah und was meine größten Bedürfnisse, Wünsche oder Probleme waren
- worum es in meinem Leben vor allem ging, was mir Sicherheit, Zufriedenheit oder Ansehen gab
- wo ich Enttäuschungen erlebte bzw. warum ich keine Befriedigung fand
- was ich von religiösen Dingen hielt, meine positive oder negative Einstellung

Wie ich Christ wurde:

- welche Umstände dazu führten, dass ich Christ wurde, und wie ich Jesus mein Leben übergab
- eventuelle falsche Vorstellungen, die ich hatte
- Vorsicht: Nichts ausschmücken, nur kurz und knapp das erzählen, was ich damals wirklich empfunden habe!

- **Vielleicht haben Sie sich schon als kleines Kind für Jesus entschieden oder erinnern sich an kein einschneidendes Bekehrungserlebnis: Wann fingen Sie an zu verstehen, was es bedeutet, täglich in der Beziehung zu Christus zu leben? Was an Ihrem Glauben hat sich vertieft oder ist in Ihrem Leben Realität geworden?**



Wie mein Leben seither verläuft:

- was sich in meinem Leben geändert hat, seit ich Christus angenommen habe
- wie ich im Leben zurechtkomme, wenn nicht alles glatt läuft

Wenn Sie Ihre Geschichte erzählen, können Sie dies auch als **Dialog gestalten**. Berichten Sie von einem Lebensabschnitt und fragen dann Ihr Gegenüber, wie er oder sie dies erlebt hat.

Zum Beispiel so: „Als ich in die Oberstufe des Gymnasiums kam, ging ich nicht mehr in die Kirche. Es war, als ob alles, was ich hörte, zu einem Ohr hinein- und zum anderen wieder herausging. Wie war das bei dir, Jürgen, bist du in deiner Jugend in die Kirche gegangen?“

Achtung: Wenn Sie **Fragen stellen**, dann geben Sie dem anderen auch **Raum zum Antworten** und hören Sie zu!



Zu diesem Kapitel gehört noch eine Vertiefung: nehmen Sie sich zu Hause Zeit, um in Ruhe Ihre Geschichte aufzuschreiben (siehe S. 76) und eine inspirierende Geschichte zu lesen (siehe Seite 87). Wenn Sie möchten, können Sie sich als Gruppe noch einmal zum Abschluss treffen, und sich gegenseitig Ihre ausformulierten Lebensgeschichten erzählen.



Für weitere Ideen zum Erzählen Ihrer Geschichte empfehlen wir folgende Literatur:
Wer ist dieser Mensch? (Josh McDowell) *Der Fall Jesus* (Lee Strobel)



A large, empty rectangular box with a thin red border, intended for writing or drawing.

www.faktor-c.org

vertiefung: meine lebensgeschichte mit jesus



Mein Weg mit Gott – in Ruhe Zuhause

Jetzt können Sie die Übung des Zweierausstauschs für sich persönlich vertiefen.

Nehmen Sie sich Zeit und **schreiben Sie Ihre Geschichte wirklich auf**. Bitten Sie Gott um **Weisheit** und **Leitung**. Schreiben Sie dabei einfach wie Sie sprechen. Wahrscheinlich werden Sie noch ein paar Mal daran arbeiten und Dinge verändern wollen, bevor Sie damit zufrieden sind.

Hier finden Sie noch ein paar Tipps:

- Beginnen Sie Ihre Geschichte nicht mit dem Thema Kirche oder einer geistlichen Bemerkung
- Verwenden Sie kein frommes Vokabular wie „bekehrt“, „wiedergeboren“ usw.
- Reden Sie nicht schlecht über andere Menschen oder andere religiöse Gruppen
- Schreiben Sie so, dass andere Menschen sich mit Ihnen und Ihren Erfahrungen identifizieren können.
- Vermitteln Sie nicht den Eindruck, als sei alles rosig und Sie hätten keine Probleme mehr, seit Sie Christ sind
- Beginnen Sie mit einer interessanten Aussage oder Erfahrung

wie mein Leben vorher aussah und was meine größten Bedürfnisse, Wünsche oder Probleme waren



- worum es in meinem Leben vor allem ging, was mir Sicherheit, Zufriedenheit oder Ansehen gab



- welche Dinge und Werte mir wichtig waren



- wo ich Enttäuschungen erlebte bzw. warum ich keine Befriedigung fand



- was ich von religiösen Dingen hielt, meine positive oder negative Einstellung



- welches typische Erlebnis oder welche Situation mein Leben zu dieser Zeit verdeutlicht



Wie ich Christ wurde:

- welche Umstände dazu führten, dass ich Christ wurde, und wie ich Jesus mein Leben übergab



- eventuelle falsche Vorstellungen, die ich hatte



- wann ich zum ersten Mal mit echtem Christsein in Berührung kam



- wie ich darauf reagiert habe



- ab wann ich Christsein als etwas Positives empfand



- wann und warum ich überlegt habe, Christ zu werden; was mich dazu motiviert hat



- meine inneren Auseinandersetzungen, als ich diese Entscheidung treffen wollte



- was mich ggf. zuerst daran gehindert hat



- mein ausschlaggebender Punkt, weshalb ich Jesus mein Leben gegeben habe



Vielleicht haben Sie sich schon als kleines Kind für Jesus entschieden oder erinnern sich an kein einschneidendes Bekehrungserlebnis: Wann fingen Sie an zu verstehen, was es bedeutet, täglich in der Beziehung zu Christus zu leben? Was an Ihrem Glauben hat sich vertieft oder ist in Ihrem Leben Realität geworden?



Wie mein Leben seither verläuft:

- was sich in meinem Leben geändert hat, seit ich Christus angenommen habe



- welche Veränderungen ich erlebt habe
(in meinem Denken und Einstellungen, im Charakter und meinem Verhalten)



- wie Jesus allmählich Dinge in meinen Leben verändert
{im Vergleich zu meinem Leben, bevor ich Christ wurde (siehe oben)}



- welche anderen positiven Dinge ich seitdem erlebe



- wie Christus meine Ehe und/oder Familienbeziehungen und/oder Situationen am Arbeitsplatz verändert hat



- wie sich meine Einstellungen verändert haben (z. B. zur Arbeit, zu Geld, zu Ansehen usw.)



- wie ich im Leben zurechtkomme, wenn nicht alles glatt läuft



- wo Dinge noch beim Alten sind und wie ich damit umgehe



Abschluss:

- Mit welcher Frage, könnte ich mein Gegenüber am Ende meiner Geschichte herausfordern, auf das Gehörte zu reagieren?



Gliedern Sie jetzt Ihre Gedanken und schreiben Sie Ihre Geschichte auf Grundlage dieser Vorarbeit und Ihrer Notizen Satz für Satz nieder. Das hört sich statisch und unflexibel an, doch die meisten Redner tun genau das.



A large, empty rectangular box with a thin reddish-brown border, intended for writing the story based on the provided notes.



A large, empty rectangular box with a thin red border, intended for writing or drawing.

vertiefung: eine lebensgeschichte mit jesus



Gayle Cipriano: Das Geheimnis meines Erfolgs

Insgesamt gesehen würde ich **mein Leben als erfolgreich bezeichnen**. Ich verbrachte eine ganz normale Kindheit. Dann ging ich aufs College. Ich kann kaum beschreiben, wie stark sich mein Leben dadurch veränderte. Es war in den 60er Jahren. Ich feierte, ich trank, ich hielt mich für sehr „unabhängig“ und lebte nach meinen eigenen Regeln. **Gott spielte für mein Glück keine Rolle.**

Nach dem College studierte ich Jura. Meine erste Stelle fand ich als Rechtsassistentin am Bundesgericht von Texas. **Alles schien gut zu laufen.** Bald nachdem ich meine Karriere als Rechtsanwältin begonnen hatte, heiratete ich Joe. Später bekamen wir einen Sohn, Jay. Schließlich gab ich meine Tätigkeit am Bundesgericht auf und schloss mich einer privaten Anwaltskanzlei an.

Als moderne Frau mit Karriere und Familie setzte ich alles daran, um erfolgreich zu sein – **erfolgreich im Beruf, erfolgreich als Ehefrau, erfolgreich als Mutter.** Wir besaßen ein großes Haus in einer vornehmen Gegend; wir schlossen uns einem Country Club und einer Gemeinde an; wir reisten an interessante Orte und fuhren „standesgemäße“ Autos; wir pflegten den Umgang mit wichtigen Persönlichkeiten in der Stadt.

Ich war beschäftigt und bewegte mich definitiv „nach oben“. Ich wurde Aktionärin in meiner Firma und arbeitete im Vorstand verschiedener gesellschaftlicher und berufsbezogener Organisationen mit.

Ich hatte „Erfolg“, aber ich war nicht glücklich! Ich wurde von **Versagensängsten** geplagt. Das hatte starke Auswirkungen auf meine körperliche und seelische Gesundheit. Die meisten Menschen, selbst mein Mann, dachten, ich sei **arbeitssüchtig**, und rieten mir, langsamer zu machen. Niemand wusste, welche große Angst ich hatte. Und es kostete mich viel Kraft, meine Angst zu verstecken, weil es nicht sehr „erfolgreich“ wirkt, wenn man von Ängsten schier zerfressen wird. Die Angst, zu versagen, hatte mich nicht nur bei der Arbeit im Griff, sondern auch in meiner Ehe. Und dann war da noch **mein Sohn**. Hier **geriet meine Angst gänzlich außer Kontrolle!** Es ist normal, dass man das Beste für seine Kinder möchte. Aber in meinem verirrten Denken hatte ich immer das Gefühl, nicht genug für ihn da zu sein. Angst ist unerbittlich. Um ihr zu entkommen, blieb ich nach der Arbeit oft noch länger, um „zur Entspannung“ mit meinen Freunden einen zu trinken.

Etwas später wurde ich Programmleiterin der Handelskammer für Frauen in Austin. Eine Frau aus dem Vorstand lud mich daraufhin zum Mittagessen ein. Neue Leute kennenzulernen und Beziehungen zu knüpfen gehörten ganz typisch zu meinem Leben. Und diese Verabredung sah ganz nach einem solchen Kontaktknüpfen aus. Wir trafen uns in einem gehobenen, modernen Restaurant. An einige Begebenheiten bei diesem Essen kann ich mich noch gut erinnern. **Zum einen betete die Frau laut vor dem Essen – und das in der Öffentlichkeit!** Mein Gesicht wirkte vielleicht ruhig und zufrieden, aber innerlich war ich aufgebracht. Immerhin war das hier ein Geschäftsessen. Schließlich kamen wir in unserer Unterhaltung auf die geistlichen Aspekte des Lebens zu sprechen. **Und da fragte sie mich, ob ich Interesse hätte, einen wöchentlichen Bibelgesprächskreis zu besuchen.** Ich sagte zu, ging aber zuerst nur hin, um neue Kontakte zu knüpfen. Warum ich dann noch weiter hinging, weiß ich nicht. Ich fühlte mich immer unwohl dabei, ja, ich versteckte sogar meine Bibel auf dem kurzen Fußweg von meinem Büro zu unserem Treffpunkt. Während dieser Zeit wurde meine Arbeitssituation immer schlimmer und mein Privatleben war eine einzige Katastrophe.

Die anderen Frauen im Bibelgesprächskreis kamen aus verschiedenen Firmen. Sie waren offensichtlich erfolgreich! Und sie hatten auch alle voll zu tun mit ihren familiären und gesellschaftlichen Verpflichtungen. **Aber irgendetwas war bei ihnen anders.** Sie schienen so mit Gott „verbunden“ zu sein. Jede Woche, wenn wir uns trafen und gemeinsam die Bibel lasen, merkte ich, dass sie ihren Glauben nicht nur zu Hause, sondern auch an ihrem Arbeitsplatz lebten. Sie wandten sich an Gott, um Lösungen für ihre Probleme zu finden. **Es waren ganz ähnliche Probleme wie meine eigenen – Sorgen im Beruf, Eheprobleme, Schwierigkeiten in der Kindererziehung.** Sie glaubten, dass Jesus der war, der er zu sein behauptete – der Sohn Gottes. Und dass er für ihre Sünden gestorben war! Ich beobachtete aufmerksam, was diese Frauen taten und was sie über ihren Glauben erzählten.

Mein inneres Gottesbild hatte große Ähnlichkeit mit Charlton Heston als Mose in „Die Zehn Gebote“, vielleicht noch mit etwas Weihnachtsmann daruntergemischt. Aber Woche für Woche erlebte ich, dass Gott für diese Frauen nicht nur ein Bild war. **Er war der Mittelpunkt ihres Lebens. Ich dagegen dachte, ich müsste alles selber schaffen, selbst meine Probleme lösen.**

Dann wechselte ich in die Firmenleitung einer anderen Anwaltskanzlei. Ich brauchte nicht lange, um festzustellen, dass sich meine Traurigkeit und die Ängste durch den Kulissenwechsel nicht verändert hatten. **Meine Situation zu Hause wurde unerträglich.** Ich machte meinem Mann Vorwürfe. Jay bekam Probleme in der Schule. Ich fühlte mich allein – aber mein Stolz und meine Unabhängigkeit ließen es mich nicht eingestehen, dass ich Hilfe brauchte. Nächtelang lag ich wach und weinte und wischte mir mit dem Betttuch die Tränen aus den Augen. Es sah ganz so aus, als ob mich das Versagen jetzt einholen würde, vor dem ich mich immer gefürchtet hatte.

In einer weiteren schlaflosen, tränenreichen Nacht gab ich auf. Ich fand keine Lösung. Also betete ich etwa folgende Worte: „**Gott, ich kann diesen Schmerz und die Hoffnungslosigkeit nicht länger aushalten, bitte hilf mir.**“ In dieser Nacht traf ich die Entscheidung zu glauben, dass Jesus für meine Sünden am Kreuz gestorben ist. Ich bat Gott, mir zu vergeben. **Es kam kein Blitz vom Himmel – keine sichtbare Reaktion. Aber ich wusste, dass ich nun ein Kind Gottes war, dass er mich liebte und mir vergeben hatte.** Das habe ich seitdem nicht bezweifelt.

Mein Leben im Beruf und zu Hause veränderte sich nicht auf wundersame Weise über Nacht. Ungefähr einen Monat, nachdem ich Christus als meinen Erlöser angenommen hatte, nahm **mein Sohn Jay**, der in der Abschlussklasse der Highschool war, eine **Überdosis Drogen.** Der schlimmste Albtraum für Eltern. Mein Mann gab ihm erste Hilfe; der Notarzt fuhr ihn ins Krankenhaus. Ich konnte nichts tun, außer zu beten und bat Gott, mein Kind zu heilen und mir Kraft zu schenken, mit dieser Krise fertig zu werden. Noch nie in meinem Leben war etwas so Furchterregendes, Herzerbrechendes geschehen. Aber nicht ein einziges Mal fühlte ich mich hoffnungslos. **Ja, ich war traurig, ängstlich, verwirrt und wütend; aber ich hatte ein überwältigendes Gefühl von Gottes Nähe.** Und, obwohl ich das zu dieser Zeit noch nicht merkte, ich war anders.

Während wir mit den Problemen kämpften, die Jay hatte, gab es noch andere, **äußerliche Veränderungen.** Wir zogen in ein kleineres Haus um. Einige Monate später verließ ich meine Anwaltskanzlei in der Stadt, um mich als Mediatorin selbstständig zu machen. Ich hatte ein wenig Angst, dies zu tun; ich hatte immer in einer Kanzlei gearbeitet, und nun würde ich die alleinige Verantwortung dafür haben, mein Geschäft zu führen und genug zu verdienen, um meinen Teil zu den finanziellen Verpflichtungen unserer Familie beizutragen. Aber ich verspürte dabei nicht die alte lähmende Versagensangst. Ich lernte allmählich, Gott zu vertrauen.

Die Probleme hörten nicht auf. Aber ich ging anders mit diesen Problemen und mit meinen Ängsten, Sorgen und meinem inneren Auf und Ab um. So hörte ich mit dem Trinken auf, um nur eine Sache zu nennen.

Mir wurden andere Dinge wichtig. Ich lerne, alle meine Schwierigkeiten an Gott abzugeben, und darauf zu vertrauen, dass er zur rechten Zeit handelt. **Das bedeutet, dass ich Gott jeden Tag die Kontrolle über mein Leben anvertraue.** Das kann ich tun, weil ich weiß, dass er gut ist und es auch gut mit mir meint. Für mich war Erfolg immer gleichbedeutend mit viel Geld, einer guten

sozialen Stellung, Anerkennung im Beruf und Besitz, wie z. B. einem entsprechend teuren Auto und einem großen Haus. Aber diese Dinge brachten mir weder Glück noch Frieden im Herzen.

Nachdem ich Jesus Christus mein Vertrauen ausgesprochen hatte, fiel mir auf, dass sich die Beziehung zu meinem Mann verbesserte. **Ich erkannte nach und nach, wo ich an unseren Problemen schuldig war.** Mit der Zeit verhielt ich mich Joe gegenüber anders. Wir redeten jetzt miteinander, und eine Meinungsverschiedenheit führte nicht immer gleich zu einem Streit.

Auch Jay und ich sprachen auch über Jesus. Wir beteten zusammen. Obwohl Jays Probleme vielschichtig und schwerwiegend waren, erfüllte es mich mit tiefer Freude und großem Frieden, dass Gott wusste, was er tat, und ich ihm nur vertrauen musste. Während ich mit meinem Kind über Christus sprach, wuchs mein eigenes Vertrauen auf Gott.

Eines Tages, als ich allein daheim war, kamen Polizeibeamte an unsere Haustür und teilten mir mit, dass **Jay an einer Überdosis Drogen gestorben war.** Man kann nicht vorher üben, wie man mit einer solchen Tragödie umgeht. Aber ich erkenne jetzt, dass **Gott mich darauf vorbereitet hat, mit dem fertigzuwerden, was in meinem Leben geschah.**

Etwa ein halbes Jahr bevor Jay starb, lernte ich Philipper 4,6–7 auswendig: „Macht euch keine Sorgen! Ihr dürft Gott um alles bitten. Sagt ihm, was euch fehlt, und dankt ihm! Und Gottes Friede, der all unser Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus bewahren.“ Es war Gottes Versprechen an mich, sich um alles zu kümmern, was ich vor ihn bringe. **Er sagt nicht, wie er mit meinem Problem umgehen wird, wohl aber, dass er eine Lösung dafür hat,** und es gibt mir Frieden, weil ich weiß, dass Gott alles in der Hand hat.

Ich bin nicht aus Stein. Manchmal bin ich eher ein Nervenbündel. Ich weine, wenn ich mich an die Vergangenheit erinnere. **Aber das sind Gefühle. Mein Glaube an Gott hat nicht einmal gewankt.** Ich weiß, dass Gott damit fertig wird und dass er mir auch weiterhin helfen wird, alle Schwierigkeiten durchzustehen.

Durch meinen Glauben und mein Vertrauen auf Jesus habe ich wirklichen Erfolg kennengelernt. Und meine Beziehung zu Joe wird jeden Tag tiefer. Gott hat sich dieser Beziehung angenommen, die nur wenige Jahre zuvor so wacklig war, und er erneuert sie täglich, zu meiner großen Freude. **Wenn ich Gott mein ganzes Leben anvertraue, schenkt er mir inneren Frieden.** Dieser Friede schwankt nicht, so wie meine Gefühle es tun. Dieser Friede wird nicht durch die Wirren um mich herum beeinträchtigt, ob es nun ganz gewöhnliche Probleme sind, Angst wegen bestimmter Arbeitssituationen, ernste Eheprobleme, lebensbedrohliche Notfälle oder sogar der Tod eines Kindes. **Ich beziehe meine Kraft jetzt aus dem Glauben daran, dass Gott in allen Situationen bei mir ist.** Ich fürchte mich auch nicht mehr vor Versagen, weil ich weiß, dass Gott alles in der Hand hat.

verweis auf weitere materialien und links

Sie möchten sich noch intensiver mit dem Thema „**mit gott im job**“ auseinandersetzen?

Gern können Sie sich auch unser neues Kursmaterial „**gott bei der arbeit**“ herunterladen, welches eine gute Ergänzung zu diesem Material ist.

www.faktor-r.org/angebote/inspiration-wirtschaft

Das Teilnehmerheft ist für Christen geeignet, die Bedeutung und Sinn in ihrer Arbeit suchen. Viele Christen sehen ihre Arbeit als Teil ihrer christlichen Berufung an, aber fühlen sich nicht ausreichend in der Lage, diese Berufung in ihrem Job zu leben und nicht nur auf ihr Privatleben zu beschränken.

Das Teilnehmerheft möchte eine **Hilfestellung für Menschen bieten, die eine christliche Perspektive auf ihren Job einnehmen und die Vision entdecken wollen, die Gott für ihre Arbeit hat** – eine Vision, von der Menschen und die Gesellschaft insgesamt profitiert.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses können sich mit Hilfe des Praxismaterials gegenseitig dabei unterstützen, ihren Glauben „nicht an der Garderobe abzugeben“, sondern ihn mit an den Arbeitsplatz zu nehmen und zu leben.

Entdeckungen -
was uns die Bibel heute
zum Wirtschaften sagt.

inspiration
wirtscha+ft
gott bei der arbeit